

«Höhenrausch und Fernsicht»

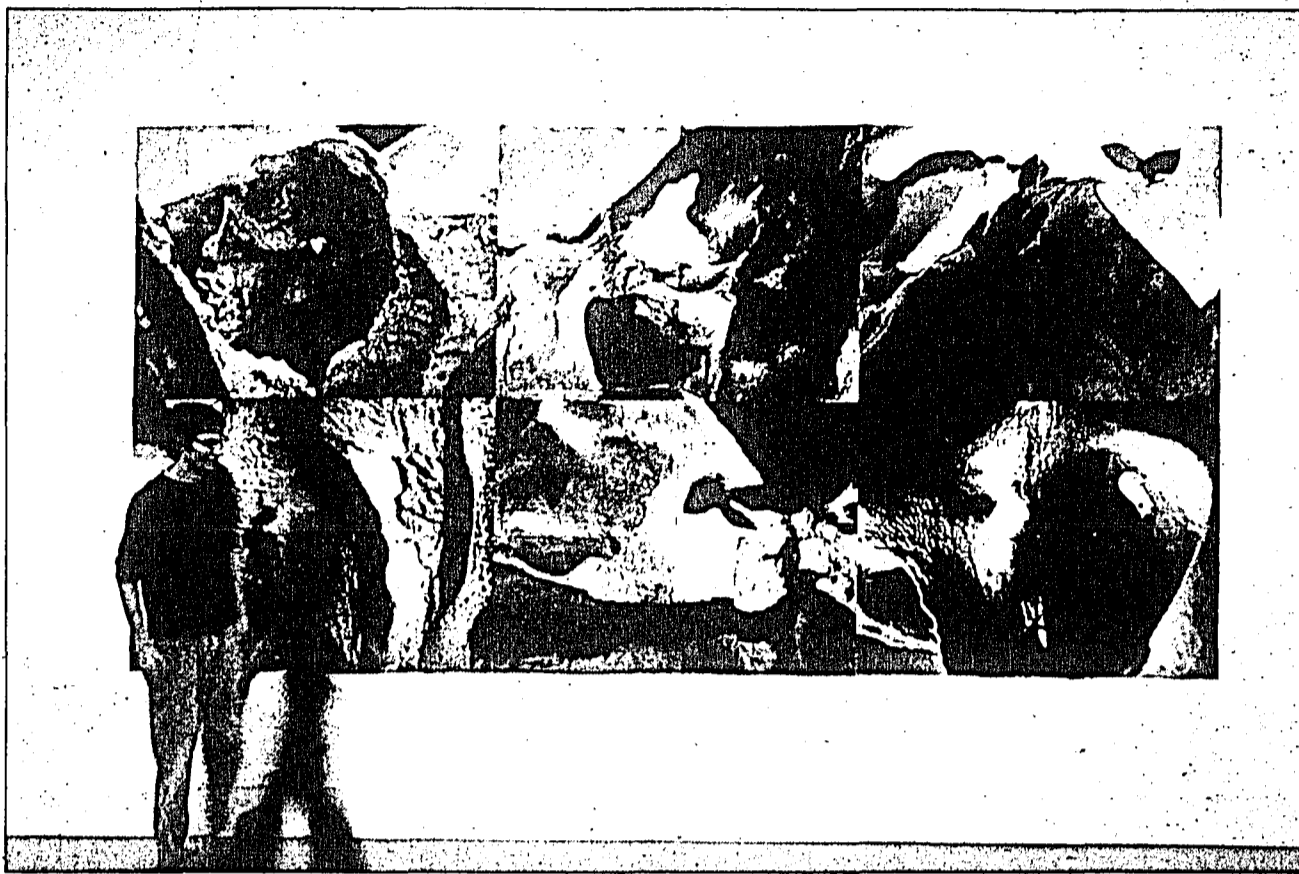
Bergwelten im zeitgenössischen Kunstschaffen - Ausstellung im Kunstraum Engländerbau

Es müssen nicht immer echte, naturgetreue Berge erkennbar sein, um Bergwelten zu sehen. Das beweist die aktuelle Ausstellung «Höhenrausch und Fernsicht» im Kunstraum Engländerbau in Vaduz. Der Verein Tangente hat das Ausstellungskonzept erarbeitet und zwölf Künstlerinnen und Künstler zu einer Ausstellung und einem künstlerischen Wettbewerb eingeladen.

Noch bis zum 20. Oktober sind die Arbeiten der zwölf Kunstschaffenden aus Liechtenstein, Vorarlberg, St. Gallen und Gräubünden zu sehen. Die acht Künstler und fünf Künstlerinnen näherten sich dem Thema «Höhenrausch und Fernsicht» (eine Ausstellung zum internationalen Jahr der Berge) mit der Vielfalt der zeitgenössischen Medien und unter verschiedensten Aspekten, sowie einer Bandbreite, die dem Pluralismus des heutigen Kunstschaffens entspricht. Vier der zwölf Arbeiten in der Ausstellung seien kurz beleuchtet.

Wandersmann - ein Film von Martin Walch

Man nimmt ein Pfeifen wahr, aber auch laute Motorengeräusche und starke Winde. Und dann sieht man Bekanntes an einem vorbeiziehen. Der Liechtensteiner Künstler Martin Walch hat anlässlich der Ausstellung einen medialen Rundlauf im Liechtensteiner Rheintal und seinem Alpenland gemacht, der Videoloop «Wandersmann» ist sein Beitrag und für den Künstler schafft sein Film eine Komprimierung von Raum und Zeit. Mit Hilfe manueller Kameraführung und Digitalzoom sowie dem pointierten Einsatz des Originaltons gelingt Martin Walch «eine raum- und zeitkritische, sympolhafte



Ein idealer Ausstellungsraum befindet sich mitten in Vaduz: Im Kunstraum Engländerbau wird noch bis zum 20. Oktober 2002 die Ausstellung «Höhenrausch und Fernsicht» gezeigt, für Liechtenstein nimmt Carol Wyss mit ihrer grossen Stahlradierung «Urlandschaft» teil.

Collage, welche neben ihrem humoristischen Ansatz offensichtlich die Schnelligkeit unseres Daseins, aber auch allgemein die Dimensionen unserer Erlebnis- und Wahrnehmungsfähigkeit anspricht.» Der Höhenrausch und die Fernsicht sind erlebbar...

Der KOPF.STEIN von Johannes Ludescher

Hinter dem schwarzen Vorhang taucht man in eine eigene, spezielle Steinwelt ein, wenn man in die Installation des Vorarlberger Kunstschaffenden Johannes Ludescher tritt. Der Künstler sagt zu seiner Arbeit,

dass man selten die Schönheit von Form und Farbe beim Blick auf die fernen Berge erfährt. Verletzungen durch technische Eingriffe trüben die



Sehnsucht nach der unberührten Natur. Im unbeachteten kleinen Stein sind die Merkmale des Grossen enthalten: skulpturale und malerische Qua-

litäten in unfassbarer Menge. Auf ein Papierobjekt von Johannes Ludescher - im Massstab 1:10 nachgebaute reale Steine aus Haselruten und Papier - werden über zwei Diaprojektoren Bilder projiziert; abwechselnd erscheinen nacheinander Steinflächen und Gesichter, die langsam ineinander übergehen.

Hochgefühle eines Künstlerpaares

Jacqueline Jurt und Harald Pridgar vertreten als Künstlerpaar den Kanton St. Gallen an der Ausstellung zum internationalen Jahr der Berge 2002, die im Moment im Kunstraum Engländer-

bau zu sehen ist. In Frankfurt ist ein Videoloop entstanden, welches die beiden Kunstschaffenden einzeln oder zusammen ins Bild schreiten lässt. Jurt/Pridgar dazu: «Vor uns jeweils ein alltäglicher Körper oder Gegenstand, wie wir ihn in unserer urbanen Umgebung zuhause vorfinden. Der Besteigung folgt ein kurzes Jodeln in der Höhe. Abstieg und der Schritt aus dem Bild, so folgt eine Szene der anderen, mit kurzen dunklen Unterbrüchen.» Und in dieser Mission werden Baugerüste, Abfallkübel, Billettautomaten und vieles mehr erklommen.

Chur? Chur! - gesehen von Menga Dolf

Das Ölbild der Churer Malerin Menga Dolf kommt einem bekannt vor; Chur Süd zeigt sich dem Betrachter. Aber, so die Künstlerin, «der Pizökel ist wie immer im Weg - die Sicht aufs Meer versperrt. Auf dem Mittenberg war ich noch nie und auch der Falknis zeigt sich heute nicht. Der Blick ins Oberland lohnt sich nicht - da gibt es nichts zu sehen. Von Domat/Ems bis Trimmis alles unter Wasser gesetzt - so haben wir einen See. Die Altstadt ist geeignet für Kanäle, die mit Buschifftransporten und Gondeln endlich nicht mehr verkehrsfrei ist. Alle Fussballfelder werden den Pferden übergeben und alle Turnhallen werden Reithallen und Ställe. Chur ist die einzige auto- und velofreie Stadt - nur Pferde- und Schiffverkehr ist gestattet. Aus Chur kommen die besten Reiter.»

Insgesamt zwölf Kunstwerke sind zum Thema «Höhenrausch und Fernsicht» entstanden. Die Ausstellung des Vereins Tangente zum internationalen Jahr der Berge 2002 ist noch bis 20. Oktober 2002 im Kunstraum Engländerbau Vaduz jeweils am Dienstag von 10 bis 20 Uhr sowie Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet; Montag ist geschlossen.

Mahnung zu Toleranz

Werner Hollweg liest «In der Strafkolonie» von Franz Kafka

Ein deformiertes Justizwesen steht im Mittelpunkt der surrealen Erzählung «In der Strafkolonie», von Franz Kafka im Stil eines sachlichen Reiseberichts beschrieben, detailliert und ohne erkennbare Gefühlsregung. Werner Hollweg liest die Erzählung am Freitag, 27. Oktober um 20 Uhr im Gymnasium Vaduz.

Gerolf Hauser

«Dieses schmale Buch ist eine Meisterleistung», sagt Werner Hollweg. «Seit dem «Michael Kohlhaas» ist keine

deutsche Novelle geschrieben worden, die mit so bewusster Kraft jede innere Anteilnahme anscheinend unterdrückt.»

Rhythmische Gestaltung

Schon vor mehreren Jahren stellte Werner Hollweg dieses Melodram innerhalb des Carinthischen Sommers in Villach vor. Nun hat er eine Neufassung hergestellt, die in ihrer Darstellung wesentlich genauer und präziser vorgeht als die erste Version. «Der Text verlangt förmlich nach einer rhythmischen Gestaltung und auch der Klang

hat seine berechtigten Ansprüche. Einzig das harmonische Melos kann hier keinen Zutritt haben.» Hollweg will in seiner Lesung diesen «unerträglichen Text» deutlicher und mit rhythmischen und musikalischen Entsprechungen vorstellen und damit auch eine Mahnung zu Toleranz vermitteln, möchte dazu aufrufen, wach zu bleiben und sich nicht zu sehr auf die mässige Kraft des Wohlstands zu verlassen, denn der steht auf tönernen Füßen.

Kafka, der sich als einsamer und unverständlicher Einzelgänger fühlte, nur

mit Max Brod und Franz Werfel verband ihn Freundschaft, schrieb «In der Strafkolonie» in der Woche vom 12. bis 18. Oktober 1914, mitten zwischen seinen Arbeiten an seinem Roman «Der Prozess». Seit Juli hatte der erste Weltkrieg begonnen und damit jene Kriegsepoche von 1914 bis in das Jahr 1945. Was hier bei Kafka Alptraum ist, muss ihm nachhinein wie eine Vision erscheinen: 25 Jahre später ist dieser Alptraum für unzählige Menschen in Europa brutale Wirklichkeit geworden. Sein literarischer Nachlass, den Kafka testamentarisch zur Verbrennung be-

stimmt hatte, wurde posthum gegen seinen Willen von Max Brod veröffentlicht. Bei «In der Strafkolonie» beschreibt Kafka den Besuch eines Forschungsreisenden bei der Strafkolonie auf einer Insel. Der dortige Kommandant lädt ihn ein, einer Exekution beizuwohnen mittels eines Apparats, dessen Nadeln dem Verurteilten seine Verfehlung immer tiefer in die Haut schreiben, bis er unter Schmerzen preist, was er getan hat. Zwölf Stunden dauert dieser Vorgang. Dann wirft die Maschine den toten Körper des Verurteilten aus.

ANZEIGE

Presented by

Liechtensteiner VOLKSBLATT telecom/FL
your communication company

GIANNANANNINI

Do. 10. Oktober 2002 - Vaduzer Saal
Türöffnung: 19.00h, Konzertbeginn: 20.00h

**Abholbereit für kurzentschlossene Volksblatt-Leser an der Feldkircher Strasse 5 in Schaan:
100 Karten zum Sonderpreis von 40.- Franken (während den Bürozeiten)**

Vorverkauf:
Adrian Kind AG, Eschen
Gusti Foser, Schaan
Telecom FL-Shop, Vaduz
TREFF, Vaduz
Pocoloco, Buchs
City-Disc, Mels

TicketCorner.ch
0848 800 800